

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

*Notiz: Immer krebe zum Ganzen, und launst du selber kein Gangel
Werben, als diezendes Gies schick an ein Ganges dich an!*

Sonntag, 14. Mai.

Inhalt: Gedicht: Beim Abendläuten. — Im Dunkel des Aberglaubens. — Schillers Mutter und der Schwesternkreis (Fortf.). — Eine neue Art, mißliebige Haare zu entfernen. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Das Schloß am Meere (Schluß).
Erste Beilage: Gedicht: Medusa Morente. — Seltsame Schopftiere. — Hartes Geschick. — Etwas Neues! — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Befenntnis. — Krieg der Kreoline! — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Beim Abendläuten.

Wie ein Grüßen, wie ein Singen
Geht mir's innig durch's Gemüt,
Nah und fern die Glocken klingen,
Und der Tag ist nun verblüht.
Doch in meiner Brust tief innen
Blühet weiter Duft und Glanz,
Daß ich dein mit allen Sinnen,
Dein nur bin, ich fühl' es ganz.
Schlafen ging der Schaffensriebe
Vielbewegter Lebensdrang,
Nur die Sehnsucht und die Liebe
Ginen sich zu stillem Sang.
Ach, daß sie ein Echo fänden
Drüben über Strom und Wald,
Klingend mir's zurück zu senden,
Daß mein Grüßen nicht verhallt!
Nun zur Ruh! Am Himmelshogen
Dunkelt tiefer schon das Blau,
Stern an Stern ist uns gezogen,
Schlumm're, hoffe und vertrau!
Meiner Töne Nachen leite
Dich zu selbigem Gestir,
Und am Strand entgegenstreite
Dir der Liebsten Traumgebild!

Im Dunkel des Aberglaubens.

Der Aberglaube beschäftigt sich mit dem Menschen bereits bevor er das Licht der Welt erblickt. Wenn die Wöchnerin von einem Baume Früchte pflückt, verspricht das eine günstige Ernte. Für die Wöchnerin ist es sehr günstig, wenn sie einen alten Besen zwanzigmal die Treppe hinunterwirft und ihn ebenso oft hinaufholt. Sie muß sich vor dem „Versehen“ in acht nehmen. In häuerlichen Kreisen des Ementals ist es ausgemacht, daß täglicher Schnapsgenuß der Wöchnerin dem Kinde eine feine und gefällige Haut zu geben vermag.

Ist das Kind geboren, so wird es sofort in ein Bad gebracht, oft das erste und letzte, weil aus dem Badwasser viel zu sehen ist. Man wirft Münzen hinein, damit das Kind sparsam wird, einen Rosenkranz, daß es fromm wird, läßt von einer Kerze drei Tropfen ins Wasser

fallen; bilden sie einen Stern, so wird der Neugeborene glücklich sein, und zu guter Letzt wird mit dem Wasser ein Obstbaum begossen, auf daß der Junge einst gut klettern lerne.

Auf den Herenglauben ist auch die Kinderkrankheit der Gichtern zurückzuführen, für deren Heilung das Volk eine Menge abergläubischer Mittel kennt. Wenn die Eltern versprechen, bei Gesundung ihres Kindes ein armes fremdes Kind zu kleiden, so ist dies ein schöner Zug, wie denn viele Gebräuche auf den Aberglauben zurückzuführen sind, die wir nicht missen wollten.

Die ersten Fingernägel darf die Mutter dem Kinde nicht abschneiden, sie muß sie ihm abbeißen; sie dürfen nicht geschritten werden am Dienstag und Sonntag. Wenn man ihm Regenwasser gibt, lernt es bald sprechen. Ein wohlthätiger Aberglaube ist es, wenn ein ungewaschenes Kind als den Heren verfallen gilt. Auch in die Spiele der Kinder mischt sich der Aberglaube, Peitschenknallen der Kinder in den Frühlingstagen zur Vertreibung der Wintergeister. Weit verbreitet ist der Aberglaube der Liebesorakel und Liebeszauber. Schon Wather von der Vogelweide kennt ihn. Eine große Rolle spielen da die vielblättrigen Blümchen, das Zupfen der Blätter, das Fingerrackeln. So oft der Finger knackt, so viel Schätze hat das Mädchen. Wenn beim Nähen der eigenen Kleider die Nadel zerbricht, dann wird der Schatz untreu. Um zu wissen, wie lange es geht, bis der Freier kommt, zupft sich das Mädchen in einer geweihten Nacht ein Haar aus, befestigt daran den Öhering der Mutter und taucht ihn in ein Glas. So oft er anschlägt, so manches Jahr muß es noch warten. Ähnliche Drakel gewährt das sogenannte Bleigießen. Im Emental geht das Mädchen in der Neujahrsnacht in den Schweinefall; geben die Vorstentiere keinen Laut, so muß es noch ein Jahr lang auf einen Mann warten; grunzt das Schwein, dann wird sein Sehnen in diesem Jahre erhört, und je nachdem ein altes Schwein oder ein junges Ferkel quiekt, zeigt dies sogar an, ob ein alter oder junger Freier kommen wird. Kündlich jütlich! Aus der Fastnachtszeit wurde der rationelle Aberglaube erwähnt, daß es da gut sein soll, den Geldbeutel zu waschen und zu vergraben, man wird dann immer Geld haben. Leider wird die Geldbeutelwäsche heutzutage erst am Aschermittwoch vorgenommen, wenn der Beutel leer ist.

Vielfach spielt der Aberglaube in die Hochzeitsgebräuche hinein, die oft auch auf altermanische Gebräuche zurückzuführen. So werden heute noch als Hochzeitsstage die Tage der alten germanischen Hochzeitsgötter, Dienstag (Ziu) und

Donnerstag (Donar) gewählt. Wer von den beiden Brautleuten im Hochzeitszuge vordrängt, wird Meister in der Ehe, auch wer das lautere Ja sagt. Vorknab und Vorbraut sind nach Volksansicht dazu da, um vorweg die bösen Geister zu verschrecken; dem gleichen Zweck dient auch das Hochzeitschießen. Wer von den Brautleuten während dem Zuge zuerst zurückschaut, muß zuerst sterben. Die Braut schaut ängstlich darauf, mit dem rechten Fuß zuerst in die Kirche zu treten. Auf welcher Seite des Altars die Kerze zuerst erlischt, der Gatte muß zuerst sterben. Sogar das Flackern der Kerzen ist bedeutungsvoll.

Im häuslichen Leben werden die Zeichen des Kalenders für jegliche Verrichtung abergläubisch verehrt. Gegen Gewitter und Blitzschlag sucht sich der Bauer auf mannigfache Art und Weise zu helfen, was ihn oft bis zur Grausamkeit treibt. Wenn er einen Kreuzschnabel, einen Vogel, erwischen kann, so hängt er ihn lebendig auf den Giebel und das Haus ist gegen den Blitz gesichert. Die gleiche Macht wohnt dem Mäusebussard inne, wenn er auf dem heimischen Hause nistet, und das nämlische gilt von den Schwalben. Kommt der Hirschhornkäfer gegen das Haus, so wird dies Blitz und Donner abwenden, daher der Name Donnerweg. Ist aber die Erde durch das Gewitter befruchtet worden, so soll sich der Bauer rasch auf den Boden legen, er wird seiner Lebtage kein Rückenweh mehr bekommen. In ein neues Haus wird zuerst Bauernbrot hineingelegt, welches besondere Kraft gegen Hegen und Feuer hat, und wenn der Sohn das Haus verläßt, gibt man ihm ein Stück Bauernbrot mit, damit er nicht vom Heimweh befallen wird.

Auch über den Aberglauben der Träume und Traumdeutungen könnte manches erwähnt werden.

Glück im Stalle zu haben, ist des Bauern höchstes Trachten, und er verfährt, um es zu erreichen, auf absonderliche Mittel. Glück im Stall bringt eine lebendig angepöplete Kröte oder Maulwurf. Schon besser ist, wenn der Bauer, um Glück zu gewinnen, im Stalle kein Fluchen, kein unziemliches Wort duldet. Der Säemann hält, wenn er säet, drei Saatkörner im Munde, damit der Brand nicht in die Frucht kommt, und spricht auch darum nicht beim Säen. Originell sind einzelne Säeregel. Der Hans z. B. wird in den Tagen der Winterheiligen Servatius, Pantkraz und Bonifazius gesäet, weil die drei Heiligen lange zähe Kerle waren und der Hans dann lang und zäh gerät.

Ein weitverbreiteter Aberglaube hängt sich an die sogenannten Unglücksstage. Solche sind die Losstage, zwölf Tage um Weihnachten herum,

auf altgermanischer Mythologie beruhend. Unglückstage sind ferner der 1. April, als der Geburtstag des Judas, der 1. August, weil da der Erzteufel aus dem Himmel hinausgeworfen wurde, worüber man sich doch eigentlich zu freuen Anlaß hätte, dann der 30. April als Todestag des Judas, der 1. September, weil da Sobom und Gomorha zu Grunde gegangen sind. Von den Wochentagen sind Unglückstage der Mittwoch als Todestag des Judas, und besonders unglücklich ist der „krumme Mittwoch“, der Mittwoch der Charwoche; ferner der Freitag als Todestag des Herrn. Unglückstage sind der 7., 17. und 27. jeden Monats. So gibt es im ganzen Jahre 51 mehr oder weniger übler Tage.

Besonders grimmig ist der Aberglaube, wenn er sich mit dem Haß verbündet. Wenn ein Bauer seinen Feind vernichten will, dann zieht er wohl aus einem Sarg einen Nagel heraus und schlägt ihn unter Rennung des Namens seines Gegners in einen Baum. Jedes Jahr gibt er dem Nagel einen Schlag und wenn der Nagel das Mark des Baumes getroffen hat, dann scheidet der Mann dahin. Dahin gehört auch das Gesundbeten und das Totbeten.

Großen Unsinns treibt der Aberglaube mit den Mitteln gegen Krankheit. Auch an den Tod hängt er sich an. In manchen Dörfern ist der Aberglaube verbreitet, daß, wenn der Pfarrer lange auf das Leichengeleite warten muß, so daß die Glocke 1 Uhr schlägt ins leere Grab, dann bald wieder jemand stirbt. In Graubünden ist es Sitte, den eigenen Tod zu erfahren. Der Wißbegierige stellt sich in der Neujahrsnacht an einem Kreuzweg auf, über den drei Konfessionen zum Friedhof gehen müssen, und harret dort bis zur Witternachtsstunde. Wenn die Schatten der Nebel daherkommen, sieht er plötzlich den Totenwagen und das Trauergeleite, und wenn er unter den Schatten seine eigene Gestalt sieht, ist er im nämlichen Jahre dem Tode verfallen.

Schillers Mutter und der Schweiternkreis.

Frau Elisabeth Dorothea.

(Fortsetzung.)

Als der Knabe vier Jahre alt war, nahm das Leben für die Mutter eine freundlichere Gestalt an. Zu Weihnachten 1763 feierte sie die dauernde Wiedervereinigung mit ihrem Gatten, der als Werbeoffizier nach Vorch versetzt war. Von hier aus zog man nach drei Jahren in die Garnison von Ludwigsburg, nach weiteren neun Jahren dann auf die Solitude bei Stuttgart, wo Kaspar Schiller seine eigentliche Lebensstellung fand. Nun sollte es sich zeigen, welche ein großer Schatz die vermögenslose Frau für ihn und die Seinen war. Ihrem weisen Haushälterischen Sinne ist es zu verdanken, daß trotz der immer spärlich geliebten Einkünfte des Vaters die Familie doch ein kleines Vermögen erwarb. In den Briefen an ihren Sohn ist oft von ihrem „Kapitalbriefe“ über etwa 2000 Gulden die Rede, den sie wie ein Heiligthum hütete, den sie bei längeren Ausflügen mit sich nimmt, damit er nicht gestohlen werde und den sie in Kriegs-umruhen ängstlich vermauert.

Schillers Mutter war, ohne daß die Familie darunter zu leiden hatte, die sparsame, mit dem Kreuzer rechnende Hausfrau, die, für sich selbst über die Maßen bedürfnislos, ihre Kinder zur Anspruchslosigkeit und zur Scheu vor jeder das Unentbehrlichste überschreitenden Ausgabe erzog. In wahrhaft rührender Weise zeigt sich diese Einwirkung der Mutter auf den Sohn, wenn der bereits berühmte gewordene Dichter, der trotz seiner beständigen Schriftstellerei doch noch keinen Schreibstift besaß, sorgsam hin und her überlegt, ob er die geforderten 22 Gulden für eine derartige Anschaffung wagen dürfe. Außer zur Sparsamkeit und Einfachheit leitete sie ihre Kinder in voller Genußgenussverwandtschaft mit dem fleißigen Vater zu einem arbeitsamen Leben an. Der Frau Hauptmann Hände sind immer in Bewegung, und sind es nicht die Geschäfte des Hauses, die sie in Anspruch nehmen, so finden wir sie in ihrem Garten, wo sie, was die Familie an Gemüse braucht, eigenhändig zieht. Das gesellschaftliche Leben wird von ihr nicht sehr ge-

plegt, sie hat für das Besuchen und Besuchen empfangen wenig Zeit. Der Sohn dachte über diesen Punkt genau so wie die Mutter, sehr zum Unterschied von Goethe, der von einer Mutter herkam, die unglücklich war, wenn sie keine Gesellschaft um sich hatte.

Auch im Alter war sie noch rastlos geschäftig. Höchst unympathisch waren ihr die Frauen und Mädchen, die bei der Unterhaltung die Hände müßig in den Schoß legen. Dem gibt sie einmal einen kräftigen Ausdruck, wenn sie schreibt: „Die faule Menge, die Christine, sitzt hin, streckt Füßchen aus und sieht mir zu; ich ärgere mich, da sie etwas vor sich doch schaffen könnte.“ In diesem Briefe sehen wir sie selbst an ihrer Kunkel in eifrigem Spinnen begriffen, das war eine ihrer liebsten Beschäftigungen. Wenn des Tages Arbeit gethan war, wurde der Spinnrocken hervorgeholt — im Warbacher Schillerhause ist derselbe heute noch vorhanden —, und unter dem Summen des Rades plauderte die Mutter mit ihren Kleinen, die sich traulich um sie geschart hatten und halb träumend ihrem Thun zuschauten.

Später, als sie allein war, unterhielt sich dann ihr Geist mit den fernen Lieben, vor allem mit ihrem Friedrich, für den nun ja alle Leinwand bestimmt war, und sie span in den Fäden hinein all ihren Mutterstolz und all ihr Mutterglück. Und wie sie einfiel, wenn das Werk eines Winters vom Weber und Bleicher zurückkam, das fertige Stück wohlgefällig in ihre Vorratskästen gelegt hatte, so packte sie es nun voll Genugthuung in die Kisten, die nach Jena gingen, daß Vottens Hände diese Schätze hobben. „Da Sie mir sagten, Sie haben Freude, Päckle aufzumachen, so will ich Ihnen jetzt diese Freude machen, wünsche aber, daß es Ihnen ebenso unangenehm überrasche, als es mir Vergnügen macht, es zu schicken.“ „Es freut mich, daß Ihnen, liebe Tochter, das Stüchlein Leinwand so geschieht; meine selbstgemachte ist immer mehr als noch so gut in Kaufläden.“

Schiller hat seiner so thätigen und häuslich thätigen Mutter noch bei deren Lebzeiten ein ehrendes Denkmal gesetzt. In der „Stoche“ heißt es von der deutschen Hausfrau:

Sie reget ohn' Ende
die fleißigen Hände,
und mehret den Gewinn
mit ordentlichem Sinn.
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
und sammelt in reinlich geglättetem Schrein
die schimmernde Wolle, den schneeweißen Fein,
und süget zum Guten den Glanz und den Schimmer
und ruhet nimmer.

Wir sind in dieser Schilderung ihres fleißigen Schaffens bereits dem guten Herzen der Mutter näher getreten. „Eine glänzende Erziehung habe ich meinen Kindern nicht geben können“, bekennt sie im Bewußtsein der Schranken ihres Wissens und ihres äußerlichen gesellschaftlichen Schicksals, „aber sie zum Gehorsam, zur Tugend und Gottesfurcht anzuweisen und so ihre Herzen zu bilden, halte ich vor die erste Pflicht, und ich bin mir bewußt, daß es keine Mutter in der Welt gibt, die ihre Kinder zärtlicher lieben kann als ich und beständig vor ihr Wohl wacht und sorgt.“ Laut antwortet darauf das dankbare Bekenntnis aller ihrer Kinder, daß unauslöschlich in ihren Seelen bleiben werde ihre Liebe zum Guten, Eblen und Reinen, und tausendstimmig tönt es aus des Sohnes Dichtungen, daß es eine Bildung des Herzens gibt, zu der dasjenige nicht unbedingt erforderlich ist, was man gewöhnlich Bildung nennt; daß die Herzenskultur, der Reichtum an Liebe und der Adel der Bestimmung den eigentlichen Wert des Menschen, besonders des Weibes, ausmacht, — „was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein findlich Gemüth.“ Sie war vor allem ein tief religiöses Gemüth, Frömmigkeit war das Zentrum ihrer Interessen: „Mein einziges Bestreben ist, Gott zu lieben und zu lieben.“

Beseelt von der Glaubensinnigkeit und der Glaubensfestigkeit des schwäbischen Pietismus, trug ihre Religiosität dennoch kein pietistisches Gepräge. Frei von jedem angenehmen Ton, von jedem erkünstelten Gefühlswesen, sprach sie ihren Glauben schlicht und natürlich in der ihrer gesunden Natur angemessenen Weise aus, in gehobener Seelenstimmung unter Anlehnung an

eins der pathetisch großen Schriftworte, in denen ihre Seele lebte. Fremd war ihrem milden Wesen jede herbe Beurteilung des Weltlebens, zu der des Mannes strengere Richtung vielleicht geneigt war, sofern jenes nur ihrem zwar weitherzigen, aber reinen Sinne nicht widersprach. So sehr sie auch in Demut ihre menschliche Unglückseligkeit empfand: „Ich nahe mich täglich in meinem Gebet zu Gott, um ihm meine große Sündenschuld abzutragen,“ so ist das Sündengefühl, wie es der Pietismus vertritt, doch nicht das Charakteristische ihrer Frömmigkeit gewesen. Das Erbeben vor dem erkürzten Gott lag nicht in ihrem Wesen. Sie war sich ihres „guten Gottes“ gewiß — „Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!“ —

Und aus diesem Gottesbewußtsein erwuchs ihr als der eigentliche Kern ihres Christenglaubens ein freudiger Vorsehungsglaube. Es existiert fast kein Brief, in dem dieser ihr nicht die Feder geleitet hätte, sei es in Dankbarkeit für eine ihr geschenkte Freude oder eine ihr zu teil gewordene Bewahrung, sei es in kindlicher Beugung vor dem ein Leid über sie verhängenden Willen Gottes. Was die Vorsehung auch beschließt, es hat alles ihr „ewiges Heil“ im Auge, es soll sie tüchtig machen zu der inneren Vollendung, nach der in ihr ein inniges Verlangen lebt. Aber sie weiß, daß dieses Erdendasein nicht alles ist, sie fühlt sich berufen zu einem „anderen, besseren“ Leben, wo „tausend Gnaden und Seligkeiten“ sie erwarten, und ihre ganze Lebensaufgabe faßt sich zusammen zu dem Bestreben, sich für das himmlische Leben vorzubereiten, das sie sich wohl in farbigen Bildern vor die Seele stellt und das sie sich in aller Harmlosigkeit als den Lohn für dieses Erdenlebens Kampf und Mühe denkt.

Schiller ist den Gedanken an die himmlische Belohnung lange nicht los geworden. Noch in dem Liebe „An die Freude“ spricht derselbe mit Bekanntheit hat er in späteren Jahren das Gebäude seines jugendlichen Christenglaubens gänzlich umgebaut. Er hat einen Tempel der Schönheit errichtet, in dem viele das Heiligthum der christlichen Wahrheit nicht mehr erkennen wollen. Aber, was man auch gegen Schillers Christentum einwenden mag, das ist doch unleugbar, daß drei religiöse Wahrheiten auf sein ganzes Dichten und Denken bestimmend geblieben sind, und diese drei Säulen, die groß und stark seine sittlich ästhetische Lebensanschauung tragen, sind der Mutter vergeistigter Vorsehungs- und Unsterblichkeitsglaube, und zwischen diesen, beide beherrschend, ihr frommer Glaube an die höhere Bestimmung, zu der alles den Menschen erziehen soll.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kindet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren.

In ihrem religiösen Empfinden trat eine sonst sich nicht zeigende schwärmerische Untersicht ihres Seelenlebens zu Tage, und in den Aeußerungen derselben lag eine wunderbar begeisternde Gewalt. Ein von der Schwester berichtetes Erlebnis aus der Jugendzeit des Dichters veranschaulicht dies. Es war an einem Ostermontag, bei Gelegenheit eines Spazierganges, den sie mit ihren beiden Aeltesten machte, als die Rede auf die beiden Jünger kam, denen auf ihrer Wanderung nach Emmaus Jesus sich zugestellte. In liebender Verjenkung erschloß die Mutter ihnen das Innere dieser Erzählung, ihr Wort wurde immer wärmer, ihre Rede immer lebendiger, ihr frommer Sinn, der in strömenden Gluten sich über die jungen Seelen ergoß, riß dieselben derartig hin, daß die Kinder schließlich an ihrer Seite mit gefalteten Händen niederlanken, und die kniende Mutter in ihrer Mitte, an ihre Brust die Häupter der Kinder gelehnt, „so wurde ihnen dieser Berg zum Tabor.“

Hier ist der Punkt, wo wir das geheimnisvolle Walten des schöpferischen Geistes an dem Leben der Mutter etwas zu belauschen vermögen. In der tiefen Herzensfrömmigkeit dieser einfachen Frau hat sich die geniale Seelengewalt des Sohnes vorbereitet. — Liebe war ihr Glaube, Liebe war ihr Leben. Ihr sanftes Gemüth, die Aussprache jener lauterer Güte, die mit ihren Gedanken und Bestrebungen nicht sich,

sondern anderen lebt, hatte einst den rauhen Krieger an das junge Mädchen gefesselt. Unter den Stürmen, die in ihrem Ehestande über sie dahingingen, ist ihre selbstlose Natur immer schöner ausgereift, zunächst ihren alten Eltern zum Segen. Wir trafen sie eben auf einem Spaziergange. Diese Gänge in Begleitung zweier Kinder pflegte sie an Sonntagnachmittagen sehr oft zu machen. Dann trug sie die zwei Wegstunden von Ludwigsburg nach Marbach einen Korb mit Lebensmitteln über die Berge, um damit den Vater und die Mutter zu erfreuen, die drüben Not litten. Sie hatte überhaupt ein weiches, menschenfreundliches Herz, das gern jede Kummerthäne trocknete, und ihr Bestreben ging dahin, auch ihre Kinder zur freudigen Dienstfertigkeit und zur Gefälligkeit gegen jedermann zu erziehen.

Ihrem Gatten war die Frau Hauptmann eine hingebende Gefährtin, in stillem Walten freundlich für ihn besorgt und bestrebt, ihn auch in seinen Fehlern mit Geduld zu tragen. Sie hat es mit ihm nicht immer leicht gehabt. Denn ob er auch das Beste wollte, so ist er doch gewisse Auswüchse seiner kräftigen Subjektivität nie losgeworden. Es fehlte ihm, auch vielfach seiner Familie gegenüber, die Fähigkeit, sich in anders geartete Wesen hineinzuversetzen. So konnte er denn manchmal ganz Berechtigtes mit einer Schroffheit abweisen, die zur Leidenschaft wurde und die wie ein Unwetter auf die verschüchterte Umgebung losbrach. Mit ihrem feinen Gesühle für das Rechte und Wahre und für individuelle Bedürfnisse hat die Mutterliebe nicht selten vermittelnd und mildernd eingegriffen, wo des Vaters derberes Zufahren schädigend gewirkt hätte. Unter dem Schutze ihres Herzens durfte sich die ebenfalls stark subjektive, aber von des Vaters Art weit abweichende Natur des Sohnes ungehemmt entfalten.

Der Vater, um Großes an seinem Sohn zu erreichen, hatte es sich z. B. in den Kopf gesetzt, der etwa zehnjährige Knabe sollte nicht spielen; wenn die Schularbeiten fertig wären, sollte er sich sofort an ihn anschließen und so aus seiner freien Zeit Nutzen ziehen. Und doch spielte der kleine Schiller so gern! Hat doch der Spieltrieb ihn in wechselnder Form durch sein ganzes Leben begleitet, es war ein die erste Grundrichtung seiner Seele paralytischer Naturdrang und in jenen Kinderjahren zugleich die erste Ausrufung seiner nach Gestaltung verlangenden Phantasie. Während steht es aus einem lateinischen Schulgedichte jener Zeit: O gönnt uns Mühe, wenn wir unsere Pflicht behalten, immer lernen kann doch niemand! Die Mutterliebe verstand ihr Kind, und sie wußte ihm das Spielen möglich zu machen. Ob sie wohl ahnte, daß ihm nur allzu bald nicht nur der Kindheit, sondern überhaupt der freien, fröhlichen Jugend Grabgeläute erschallen sollte?

Mit seinem dreizehnten Jahre entriß Herzog Ernsts Despotenhände ihn dem Elternhause, und nun genoß der Knabe hinter den düsteren Mauern und unter dem Drillregimente der Fürstenschule die Gnade der herzoglichen Erziehung. Was wird das liebende Mutterherz in diesen acht Jahren gelitten haben, wo von Ferien oder Nachhausekommen nie die Rede war, wo sie den Sohn nur zuweilen auf ein kurzes Stündchen auf der Solitude besuchen durfte! (Fortf. folgt.)

Eine neue Art, mißbeliebige Haare zu entfernen.

Eine neue Mode, mißbeliebige Haare zu entfernen, veröffentlicht der Berliner Dermatologe Professor Kromayer in der letzten Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Die Methode besteht darin, die Haarwurzel aus ihrer oberflächlichen festen Verbindung mit der Lederhaut mittels feinsten, rasch rotierender Zylindermesser zu lösen oder auszuscheiden, sodaß die gesamte Wurzel nebst der tiefstehenden, haarerzeugenden Pupille nunmehr leicht mittels Pinzette aus der Haut gezogen werden kann. Das von Professor Kromayer als „Haarlanz“ bezeichnete Verfahren dauert nur den Bruchteil einer Sekunde, sodaß in einer Sitzung mehrere hundert Haare entfernt werden können. Da der Schmerz der Operation gering ist — er gleicht dem Stich mit einer scharfen Nadel — und außerdem noch durch örtliche Narcotica beseitigt werden kann, da ferner die gefangenen Haare keine Narben hinterlassen, so dürfte bei der Einfachheit, Sicherheit

und Schnelligkeit des Verfahrens nunmehr allen denen geholfen werden können, die ein Schnurr- und Backenbärtchen nicht als Zierde ihres Antlitzes betrachten.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 8638: Könnte eine langjährige Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ auf folgende Frage Antwort erhalten, sie wäre für guten Rat herzlich dankbar. Sind Krampfadern zu heilen oder doch wenigstens Erleichterung derselben zu verschaffen? Schon viele Jahre leide ich an solchen, aber durch Binden des linken Beines ist das Leiden ganz erträglich. Seit etwa einem Jahr ziehen sich dieselben bis an die Schenkel hinauf und setzen sich da viele Knoten und Knötchen an. Da ich ziemlich starker Postur bin, so reiben sich diese Knoten beim Gehen immer aneinander, was mir heftige Schmerzen und Brennen verursacht. Und das Schlimme dabei ist, daß ich sehr viel gehen muß. Ich frage nicht gerne einen Arzt um Rat, zu einer Ärztin könnte ich mich schon entschließen. Was für eine Ärztin würde mir anrathen in Zürich, da ich nicht gerne in die Weite gehe. (Eine Besl. folgt.)

Frage 8639: Eine junge Frau wünscht zu ihrer Erholung am Vierwaldstättersee einen längeren Aufenthalt zu machen. Kann aus dem geehrten Leserkreis mir jemand eine kleinere, gute Pension empfehlen in sonniger, windgeschützter Lage mit Gelegenheit zu Waldspaziergängen? Und zu welchem Preis? Für gütige Mitteilung von passenden Adressen danke herzlich. (Eine Abonnentin.)

Frage 8640: Wie beseitigt man möglichst rasch den Schmerz von Brennesselblasen? Wir sammeln im Frühjahr immer junge Brennesseln, um daraus Haarspiritus und Gemüse zu bereiten, da geht es aber nie ohne gestochene Hände ab, und bei einigen halten die Quaddeln mehrere Tage an, was besonders die Kinder sehr ungeduldig macht. Um guten Rat bittet. (Eine eifrige Leserin.)

Frage 8641: Wie entferne ich Kakaoflecke auf Servietten und Tischtüchern? Seitdem bei uns zum Frühstück Kaffee getrunken wird, habe ich keine reine Tischwäsche mehr. Ich wage es nicht, immer mit scharfen Bleichmitteln zu agieren, und doch wollen die Flecke merkwürdigerweise in der Wäsche nicht weichen. Zum voraus danke bestens für guten Rat. (Eine eifrige Leserin.)

Frage 8642: Ich brauche in meinem Haushalt sehr viel Zitronen und muß, da wir nun auf dem Lande wohnen, immer einen gewissen Vorrat davon halten. Wie kann ich diese Früchte nun aufbewahren, damit sie gut bleiben? Der Verkäufer sagte mir, daß sie sich in der Speisekammer, auf Meißelbänken plaziert, sehr gut halten. Wir sind die Zitronen aber trocken und hart geworden, und im Keller wurden sie mir grau. Guter Rat von Erfahrenen wäre mir sehr angenehm. (Junge Hausfrau in D.)

Frage 8643: Könnte mir jemand ein Mittel angeben, um alten Bleiweißanstrich auf Holz so aufzuweichen, daß er abgekratzt werden kann? Vielen Dank zum voraus. (Ein langjähriger Mitabonnent.)

Antworten.

Auf Frage 8632: Die Petroleumkocherei hat in einzelnen Fällen Vorteile, ist aber für Ihre Zwecke nicht zu empfehlen. Vollständig geruchlos ist das Kochen mit Petroleum nie. Vielleicht hat indessen die in Aussicht genommene Wohnung so viele andere Vorteile, daß Sie über diesen Nachteil hinwegsehen; in der Stadt läßt sich überdies ein Gasherd leicht anbringen. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8632: Mir ist der Petrol-Gasherd Reliabel von verschiedenen Seiten sehr gerühmt worden. Ich kann aber nicht aus eigener Erfahrung reden. Auch ist mir die Bezugsquelle dieses neuen, mir so empfohlenen Kochherdes nicht bekannt. Ich werde mich aber darnach erkundigen. (Neue Leserin in B.)

Auf Frage 8633: Die kleinen Gastlichkeiten im eigenen Hause werden bei aller Einfachheit mehr kosten als ein Regelabend, aber sie kommen auch weniger häufig vor. Darüber kann gar kein Zweifel sein, daß im Laufe einiger Jahre der regelmäßige Abend in der Stammkneipe außerordentlich viel teurer kommt, — aus vielerlei Ursachen. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8633: Die Beantwortung dieser Frage ist vom Charakter und dem Temperament des Mannes abhängig, denn es gibt thätigliche Männer, die sich keinerlei Besuche aussetzen dürfen, wenn sie dem häuslichen Heerd treu bleiben wollen. Solche ersehen mit ersichtlichem Nutzen den Regelabend im Junggesellenkreis durch eine zusageende Form der häuslichen Geselligkeit. Ein ruhiger Bürger aber, der Herr seiner Entscheidung ist, den wird auch die Teilnahme an einem regulären Regelabend seiner Würde und Pflicht als Hausvater und Gatte nicht untrennlich zu machen vermögen. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8633: Handelt es sich um einen Mann, der nur einzigemal auf diesen „Titel“ Anspruch macht, so dünkt es mich dem doch etwas zu weit gegangen, den Besuch eines wöchentlichen Regelabends als ein gefährliches Vergnügen betrachten zu wollen. Es ist schön und gut, wenn die Frau für das Wohl und Wehe des Mannes besorgt ist; allein man soll sich dabei recht halten, wobei pedantisch noch eigensüchtig zu sein, denn: allzu stark gespannt, gerbricht den Bogen! (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8633: Ganz die gleiche Frage ist f. S. auch im Anfang unserer jungen Ehe aufgetaucht, nur

daß der Regelabend bei meinem Männchen ein Gesangsabend war. Auch mein Männchen gehörte zu den soliden Häusern, aber, da er ein bißchen bequem ist, rangierte er auch unter die „ausbauenden Siger“. Ich gestand den gesanglichen Abend in der Woche gerne zu und nahm mir nur in Gegenrecht auch einen Abend in der Woche frei, um ungefähr mit meinen Eltern zusammen zu sein. Der Bequemlichkeit halber richtete ich meinen Besuchabend bei den Eltern auf den Gesangsabend meines Männchens. Wir gingen zusammen von zu Hause fort; er brachte mich zu den Eltern und — holte mich antändiger Weise dort wieder ab. Spät durfte es dabei nicht werden, da die Eltern gewohnt waren, bei Zeiten die Ruhe zu suchen. Ich hatte meine Willfähigkeit also nicht zu bereuen und zur Belohnung gewährte ich ihm auch alle sechs Wochen einen häuslichen Herrenabend, den mein gütiger Vater jedesmal mit einem extra guten Tröpsel aus seinem Keller und mit einer zeitgemäßen Delikatessen aus seiner Vorratskammer subventionierte. Machen Sie es nach. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8635: Gehört vor das Forum des Arztes, der die Sache ansehen kann. Vielleicht wäre an Infektentische zu denken. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8635: Mit Dampfen, Schwißen, Massage und Sandabreibungen kommen Sie sicher ans Ziel, doch müssen Sonnen- und Luftbäder, sowie eine geeignete Diät mithelfen. Das Weggehen mit scharfen Substanzen hat keinen Zweck. Eine Zeit lang fortgesetzte Behandlung mit feinen, galvanischen Strömen unterstützt jede Kur. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8636: Sie dürfen ruhig entweder eine „Stütze der Hausfrau“ oder eine „Hausfährerin“ verlangen, müssen aber ausdrücklich dazu setzen: „die alle Hausarbeiten billig besorgt.“ Den Fräulein, die sich antragen, legen Sie dann die zu leistende Arbeit (die in der That die einer besseren Stubenmagd ist) genau auseinander. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8636: Wenn Sie jenseits beim Engagieren einer solchen Person die Bedingungen genau angeben, so sollten Sie doch eine geeignete Person finden, vielleicht eher unter Hausfährerin als Stütze der Hausfrau, aber vielleicht sagen Sie nicht, daß Sie immer krank sind und was sonst alles zu thun ist. Wenn Sie ein Fräulein aus guter Familie suchen, so verlangen Sie zuviel von solchen, selbst wenn eines sehr willig und arbeitsam ist. Denn solche rechnen dann auch in gute Familie einzutreten, wo schon eine tüchtige Magd im Hause ist und für Wasche und etwelche größere Arbeit eine Aushülfe genommen wird; denn bei Ihnen, wo die Hausfrau krank ist, muß diese Stütze sonst viel Pflichten übernehmen und neben Putzen und Waschen könnten Sie aber nicht verlangen, daß eine fremde Person ihr Auge noch überall hat, da Sie selbst auch in gefunden Tagen schwerlich selbst Putzen und Waschen übernehmen, nebst den übrigen Obliegenheiten; denn bis die Kinder morgens in der Schule sind, die Betten gemacht, überall wieder aufgeräumt und gereinigt ist, in der Küche nachgehoben und nachgeholfen u. würden auch Sie sich kaum noch bereit fühlen in die Waschküche zu gehen. Selbstverständlich rechnet man in solchen Familien nicht mit der Arbeit, wie in einer armen Handwerkerfamilie, wo die vielgeplagte Familienmutter für das allgemeine Familienwohl ihre Gesundheit aufreiben muß. Denn bei so gebildeten Familien rechnet man, daß es nicht nur eine Zeit zum arbeiten, sondern auch eine Zeit zum ruhen gebe. Warum hätte man dann heute für jede Fabrik und jedes Atelier Gesetze für Arbeitszeit? Darum soll auch für Diensthöten eine gewisse Grenze sein. — Dieß die Meinung einer, die selbst ihre Diensthöten viele Jahre hat und früher in guter Familie jahrelang solche Stelle inne hatte. (Fr. M. in S.)

Auf Frage 8636: In Ihrer Frage macht sich zu allererst die Thatsache bemerkbar, daß Sie sehr viel bettlägerig und daher nicht im Stande sind, Ihr gewöhnlich nicht kleines Pensum in der Haushaltung zu erledigen. Diese Arbeiten, die Sie selber rasch und still gethan haben, muß nun die Stütze thun, die doch ganz sicher vorher auch nicht die Hände in den Schoß legen durfte. Und dann — so anspruchlos Sie auch immer sein mögen — eine bettlägerige Kranke braucht doch allerlei Handreichung, die wieder Zeit wegnimmt. Die Klage ihrer „Stützen“ über „Müdewerden“ ist daher nicht so ohne weiteres abzuweisen, sondern es hat dieselbe um so eher Grund und Boden, da unsere heutigen Mädchen und Frauen der Mehrzahl nach nicht mehr so leistungsfähig sind, als sie es früher waren. Wie ich die Sache betrachte, so müßten Sie entweder eine ganz tüchtige Stubenmagd haben, die vom Keller bis zum Dach hinaus Bescheid weiß, überall selber zugreift, die über viel Erfahrung verfügt und den Kindern und Nebenangestellten gegenüber Autorität hat. Eine solche Person müßte aber sehr gut bezahlt werden. Derlei Arbeitsbienen sind aber selten und zweckmäßiger würde es deshalb für Sie schon sein, eine gute Küchenbesorgerin, eine arbeitsfähige Stubenmagd und daneben eine gebildete „Stütze“ zu engagieren, welche letztere die Kinder zu beaufsichtigen und die Kranke Hausfrau zu pflegen und zu versorgen hätte. Es wären bei dieser Einteilung alle so beschäftigt, wie man es von Fremden erwarten darf. Und Sie selber könnten den Geboten des Arztes nachleben. Unter dem jetzigen Regime leidet alles und kann nichts recht besorgt und auf die Dauer befriedigt sein, was nach jeder Richtung sich in schweren Folgen fühlbar machen wird. Die konstante Krankheit einer besonders arbeitsfähig gewesenen Hausfrau ist eine schwere Prüfung für ein Haus, weil man nur in den allerletzten Fällen eine Ersatzperson finden kann, welche die Lücke ausfüllen kann, ganz abgesehen, daß die Kranke und das Krankenzimmer auch noch besorgt sein muß. Besondere Verbältnisse erfordern besondere Opfer und wo es sich um anbauende außergewöhnliche Leistungen handelt bei Angefallenen, da muß unbedingt

der Lohn mit den Mehrleistungen in Einklang gebracht werden. Sonst sucht ja alles nach leichten Stellen. Und wenn eine Frau in ihrem eigenen Haushalte plötzlich eines Morgens als Dienstmädchen erwachen würde, so fände sie sich vielleicht auch veranlaßt, „ihrer Herrin“ in kürzester Frist auch zu kündigen und vielleicht gerade auch weil sie zu müde wurde.

Auf Frage 8637: Es gibt leider Kantone, welche die ärztliche Praxis ganz freigegeben haben und wo man gute und schwindelhafte Heilmittel verkaufen kann, wie man will; z. B. in Basel und Olarus. Der Kanton Bern gehört nicht dazu. Schreiben Sie deshalb an die Medizinaldirektion des Kantons Bern in Bern um die einschlägigen Gesetzesbestimmungen; aus diesen Bestimmungen sehen Sie dann, was Sie zu thun haben, um eine spezielle Bewilligung zu erhalten.

Auf Frage 8637: Sie müssen sich bei Ihrer kantonalen Sanitätsbehörde melden, welche den Artikel begutachten wird. Und davon hängt der Entscheid zur Erlaubnis für den Verkauf ab.

Auf Frage 8637: Legen Sie das Rezept Ihrer kantonalen Gesundheitsbehörde vor, denn bei dieser steht der Entscheid, ob Sie das Mittel verkaufen dürfen oder nicht.

Briefkasten der Redaktion.

Gefinnungsverwandelte neue Leserin in S. Das Reformkleid nimmt nicht für sich ein, weil es neu und etwas Apartes ist, sondern es gefällt wegen der Darstellung des wohligen Gedankens von der Natur- und gesundheitsgemäßen Bekleidung des weiblichen Körpers. Ein blühender Unflut ist's aber, ja noch mehr, eine Vorpiegelung falscher Thatfachen, das Reformkleid sich über ein enggeschmürtes Korsett arbeiten zu lassen. Eine solche Figur sieht aber auch geradezu kläglich aus. Man konnte indes seit längerer Zeit schon konstatieren, daß wirklich künstlerische Modelbilder, wie z. B. die gediegene Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ sie von Zeit zu Zeit mit interessanten Modelbegriffen uns vorführt, von den frevelhaftesten und jeden gesunden Sinn beleidigenden, jämmerlichen Wespentailen sich vollständig emanzipiert haben. Suchen Sie sich z. B. Heft 14 dieses Jahrganges zu beschaffen; dort geben Ihnen vier Bilder einen richtigen Begriff davon, wie wahrhaft vornehm und künstlerisch schön auch die moderne Frauengewandung auf die natürlich gelassene harmonische weibliche Körperform zur Wirkung gelangt. Da wird die hygienische und künstlerische Reform zum vollen Ausdruck gebracht. Angesichts dieser so wohlthuenden bildlichen Darstellung empfindet man es dann wie einen völligen Schlag ins Gesicht, wenn der sonst so hübsch gehaltene Modelbericht, der u. a. von einem „idealen Reformkleid“ spricht, „das fast jede Tailleweite gestattet und ohne Wieder getragen werden kann, ohne den Charakter als elegantes, schmückendes Kleid zu verlieren“ u. s. w., von einem in Unschuld stehenden Rückschritt spricht mit den Worten: „Der hohe Gürtel, der nach unten weitfallende Rock bedingen auch Aenderungen des Korsetts. Wenn die gerade Front wohl noch längere Zeit beibehalten wird, so trägt man die Korsetts doch wieder höher, und je weiter der Rock unten auspringt, desto enger wird man die Taille schnüren müssen. Das unausbleibliche Zugeständnis, das man der verschwenderischen Verwendung von Stoff macht.“ — Ganz sicherlich werden Sie nicht zu denen gehören, die wegen verschmenderlichem Gebrauch von teurem Stoff wider die Vernunft, wider die Gesundheit und harmonische Schönheit zu handeln gezwungen werden! — Lassen Sie mehr von sich hören.

Eifriger Leser in A. Erstlingsarbeiten sollten grundsätzlich erst nach dem Tode des Autors veröffentlicht werden, wenn dann das Bedürfnis dazu sich noch zeigt. Es ist immer kritisch, als junger, noch unreifer Mensch seine idealen Grundzüge der Mitwelt als Protest gegen deren Minderwertigkeit pathetisch ins Gesicht zu schleudern; denn wenn er nachher seinen proklamirten Idealen selber ins Gesicht schlägt und dem Materialismus huldigt, so wird ihm das von den brüskierten „Anderen“ nicht verziehen. Sein Materialismus wiegt dann doppelt schwer, und die Gloriole ist auf immer ausgelöscht. Lassen Sie sich von einem wirklich guten Freunde das Gleiche sagen.

Eifrige Leserin in M. „Sieh vorwärts Berner, nicht hinter dich!“, läßt Schiller die Stauffacherin zu ihrem entmutigten, unter schweren Gedanken seufzenden Eheherrn sagen. Es wird also vom achten Weibe ermarktet, daß sie mutig bleibt, wenn der Mann an seinem Schicksal und an der unbefriedigenden Entwicklung der sozialen Zustände verzagen will. Lautes Jammern, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung von Seite der Frau kann in einem kritischen Augenblick beim Mann zum letzten Tropfen werden, der das Maß überlaufen macht. Ihre Liebe wird Sie davor bewahren, dem ohnehin sich mit seiner schweren Last quälenden Mann zum Verbängnis zu werden. Sagen auch Sie: „Sieh vorwärts, Berner, nicht hinter dich!“ In Ihrem stillen Feuer der hoffenden Geduld wird auch Ihr Gatte sich wieder zurecht finden, so daß nach und nach das verschärte Zurechtfinden wieder ins richtige Geleise kommt.

Frau A. in W. Die Post muß Ihnen auf Verlangen die an Sie eingehenden Briefe direkt behändigen, ohne daß Sie dafür einen Grund anzugeben brauchen. Sie müssen entweder Ihre Korrespondenten anweisen, die Adressen Ihrer Briefe mit dem Vermerk „persönlich abzugeben“ zu versehen, oder Sie machen Ihrer Poststelle die schriftliche Anzeige, daß sämtliche für Sie eingehende Postfächer Ihnen persönlich zu behändigen seien. — Dann können Sie auch unangelegentlich Briefe unter fremdem, angenommenem Namen, auch mit der Bezeichnung Frau A. in so und so, sich post-

lagernd kommen lassen und zwar ohne Ihre Identität nachweisen zu müssen oder irgendetwelchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein. Ebenso verhält es sich mit Briefen, die Sie sich unter Initialen oder Chiffres postlagernd kommen lassen. Daß etwa ein junger, noch unerfahrener Postangestellter unrichtig ist und im Vertrauen da oder dort aus der Schule schwagt oder unter dem Siegel der Verschwiegenheit orientierende Andeutungen macht, das mag ja etwa vorkommen, doch ist das Postgeheimnis dem betreffenden Publikum gesetzlich gewährleistet. Auf dessen Verletzung steht Dienstentlassung. Und daran wäre ein fehlbarer oder mit Grund beargwohnter Postangestellter aufmerksam zu machen.

B. C. in J. Was Sie als Text in den Spalten unseres Blattes aufgenommen sehen wollen, das ist reine Reklame für einen uns unbekanntem Artikel, der im speziellen Reklame- oder Annoncenzeitung zu den festgesetzten Bedingungen dem tit. Leserkreis bekannt gegeben und nach Wunsch empfohlen werden kann.

Das Schloß am Meere.

Von Emil Pechlau.

(Schluß.)

Aglietti war bereits im siebenten Himmel. „Verfügen Sie ganz über mich!“ stürmte es ihm über die Lippen. Sie sah ihn nachdenklich an und fragte dann, ob er das in vollem Ernst gesagt habe.

„Ich kann es nur wiederholen,“ antwortete er begeistert. „Verfügen Sie ganz über mich!“

„Und wenn ich Sie hätte . . . wenn ich Sie hätte . . . so zu thun . . . als ob . . . als ob Sie mein Mann wären.“

Er sah sie verblüfft an und lachte auf.

„Im Ernst!“ Sie wollen eine Komödie spielen?“

„Ja. Eine Komödie. Wollen Sie . . .?“

„Ihr Mann sein? Von Herzen gern.“

„Sie müssen also Du zu mir sagen. Ich heiße Gina.“

„Teure Gina!“ stammelte er und dabei ergriff er ihre Hand und drückte rasch einen Kuß darauf. Aber sie zog sie ebenso rasch wieder zurück und sah ihn dabei so traurig an, daß er sein stürmisches Vorgehen schon wieder bedauerte.

„Das nicht,“ sagte sie mit Tränen in den Augen. „Wir sind ja doch nicht Mann und Frau. Ich habe so viel Vertrauen zu Ihnen gehabt. Versprechen Sie mir, daß Sie mich nicht küssen.“

„Ich verspreche es,“ sagte er mit sonderbarer Ergriffenheit ganz aufrichtig, obwohl er sie am liebsten in seine Arme genommen, an seine Brust gedrückt hätte.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie schlicht. „Es ist ja eigentlich auch keine Komödie, sondern eine sehr ernste Sache.“

„Sie wollen etwas ausforschen.“

„Ja. Aber bitte — fragen Sie mich jetzt nicht weiter. Ich möchte es Ihnen jetzt nicht sagen. Wir werden das Schloß besuchen wie reisende Engländer, wie Mann und Frau. Es ist die einzige Möglichkeit . . . er würde ja doch immer leugnen . . . und die heilige Jungfrau wird . . .“

Die Tränen flossen ihr plötzlich in die Augen und sie wandte sich ab. Er stürzte ihren Schmerz nicht und sie empfand diese Feinheit seiner Seele so sehr, daß sie ihm dann, als sie sich wieder gefaßt hatte, die Hand reichte.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie. „Ich habe mir gleich gedacht, daß Sie gut sein müssen.“

Dann kam man nach Orbetello und endlich nach Marigliano. Die beiden stiegen aus und mieteten eines der Wägelchen, die hier immer bereit stehen, um fremde und einheimische Touristen nach dem Kastell zu führen. Zehn Minuten später sah man bereits von der Höhe eines der Bodenwellen aus das blaue Meer und über dem dunklen Grün der Eichen und dem helleren der Oliven das bräunliche, in der Sonne glühende Gemäuer des viereckigen Schloßturmes.

Aglietti fuhr wie im Rausch dahin. Gina hatte ihr Gesicht wieder mit dem Schleier verhüllt, aber er glaubte sie doch zu sehen. Und er fühlte den jugendlichen Körper neben dem seinen, er hörte ihre Atemzüge. Wie süß dieses Mädchen in ihrer geheimnisvollen Traurigkeit doch war, wie reizend ihr dieses Gemisch von Sanftmut und Energie stand! Bisweilen fuhr es ihm durch den Sinn, daß sie von einem „Er“ gesprochen hatte. Aber dieser Er war doch wohl

kein Geliebter. Nein, nein! Geliebte hatte dieses Kind noch nicht, so viel verstand er sich auf Frauen!

Als sie auf dem rötlichen, von blauen Sanddünsteln und goldblättrigen Ginster durchwachsenen Sandboden dahinfuhren, der an dem Tuff-Felsen gelagert ist, auf dessen Vorsprung sich das Schloß erhebt, sagte Gina plötzlich:

„Ich muß der heiligen Jungfrau ewig dankbar sein, daß ich Sie getroffen habe. Allein wäre mir der Mut nun vielleicht doch gesunken.“

Dann hielt der Wagen vor dem Thore, der Kutscher zog die Glocke und wenige Minuten später betraten die Beiden, geführt von einem alten Diener, dem sie zwei Franzen Eintrittsgeld bezahlt hatten, das Kastell. Aglietti fühlte, wie Gina an seinem Arme zitterte, einen Augenblick lang hatte er sogar gefürchtet, sie würde ohnmächtig zu Boden sinken.

Wertwürdiger Weise begegneten sie auf dem Wege durch die Säle und Galerien des Schlosses und dann auf den mit Vorbeer, Orangen und Palmen bewachsenen Terrassen des Gartens seinem Menschen. Was wollte Gina hier beobachten, erforschen? Er war schon im Begriff eine Frage an sie zu richten, als plötzlich heftig an der Glocke gezogen wurde. Man befand sich bereits in der Nähe des Ausgangs und der alte Diener öffnete das Thor. Offenbar kamen schon wieder Besucher. Aber es war nur ein halb-wüchsiger Junge, barfüßig, mit einer Soldatenmütze auf dem Kopfe. Er brachte ein Telegramm, nahm seinen Soldo und verschwand dann wieder. Der Diener wandte sich mit einem entschuldigenden Wort zu Aglietti, erbrach die Depesche, und dann wurde er totenbleich, und wartend, nach Athem ringend, suchte er sich an der Mauer zu halten.

In demselben Augenblicke riß sich Gina von dem Arm ihres Begleiters los, der Schleier flog zu Boden und mit den Worten: „Vater, Vater!“ stürzte sie auf den alten Mann zu.

Dieser wich erst einen Schritt zurück, als habe er ein Gespenst erblickt, dann aber sagte er mit beiden Händen den Kopf des Mädchens.

„Du — Gina!“ stammelte er. „Du hier? Und eben noch — Du bist also doch nicht durchgegangen —?“

„Ja, Vater, ich bin durchgegangen,“ unterbrach sie ihn leidenschaftlich. „Aber ich wollte nur zu Dir. Um mich zu überzeugen, ob das Gerüde wahr ist, daß der letzte Giraldi sein Kind als Grafentochter erziehen läßt und hier Dienerrolle spielt, um das Geld dafür zu erwerben. Vater, Vater, was thust Du! Aber ich werde es nicht mehr dulden, daß Du darfst und Dich erniedrigst, während ich praße. Ich werde jetzt arbeiten — für Dich arbeiten — ja, ja, ich werde für Dich arbeiten, Du guter, guter Vater!“

Er war auf einen Stein gesunken und sie kniete vor seinen Füßen. Im nächsten Augenblick sank er wie tot zurück, aber es war nur eine Ohnmacht. Aglietti holte Wasser und bald schlug der Alte die Augen wieder auf. „Gina!“ war sein erstes Wort und dann ließen ihm die Tränen in den weißen Bart hinab. „Gina, Gina!“ Er küßte sie und sie umschlang ihn mit ihren Armen und küßte ihn wieder und wieder. „Du guter, böser Vater!“ Als Gina sich endlich ihres Begleiters erinnerte und von ihm zu sprechen begann, war er verschwunden.

Er war jedoch nicht weit . . . das ist so selbstverständlich, daß ich es kaum noch zu berichten brauche. Auf der Heimfahrt hielt ich diesmal in Bologna, um dem Herrn Professor einen längst versprochenen Besuch zu machen, und in seinem Hause lernte ich auch eine zieliche Frau mit sanftem Wesen und feurigen Augen kennen, die mir als Frau Gina vorgestellt wurde. Und dann auch einen alten Herrn mit weißem Barte . . . den Grafen Giraldi. Aglietti habe schwere Kämpfe mit seinem Vater durchzukämpfen, der von einem armen Mädchen nichts wissen wollte, aber dieses arme Mädchen ist sein Glück geworden, und es vergeht kein Tag, an dem er nicht dankbar an das einsame Schloß denkt, dessen zerbröckelnde Mauern sich in der blauen Flut des römischen Meeres spiegeln. . . .

Medusa Morente.

(Thermen des Diocletian)

Keine Venus, keine Muse, Die in Schönheit hingebtet — Eine sterbende Medusa, Ungeschminkt und ungeflätet.

Noch im Tode stolze Züge, Wie von Leidenschaft durchglutet, Keine Falschheit, keine Lüge — Nur ein Schmerz, der sich verbliutet.

Seufzt die Welle bei der Klippe, Daß sie dem Gesicht entkränne, Frägt die blasse, stolze Lippe, Ob der Schmerz denn sterben könne?

Blatt Marcuseus.

Seltene Schöpfere.

In den Londoner Convent Garden wagte sich dieser Tage eine Dame der Gesellschaft mit einem an einer Kette befestigten Chamäleon, das bei ihr die Rolle des Schöpfieres spielt. Man konnte das Tierchen an den Vorhängen der Loge auf- und ablaufen sehen. Die Nartheit, sich seltsame Vieblingstiere zu halten, hat gegenwärtig bei den englischen Damen einen Höhepunkt erreicht. Es ist immer ein bizarres Kontrast, eine schöne Frau und ein mildes Tier friedlich beieinander zu sehen; aber es haben schon viele sich diesen Effekt nicht entgehen lassen. Vor einigen Jahren erregte Sarah Bern-

hardt mit ihrem zahmen Leopard aufsehen. Mrs. Arthur Cadogan hatte eine Vorliebe für giftige Schlangen. Eine kleine Schlange trug sie häufig als Arm-band; aber ihre Freunde atmeten doch erleichtert auf, als diese eigenartigen Lieblingstiere ausstarben und neue nicht an ihre Stelle traten. Unangenehm war eine zahme Otter, die Lady Dorothea und Lady Estella Hope besaßen; sie folgte ihnen wie ein Hündchen überallhin. Es war wirklich ein intelligentes Geschöpf, das einem Menschen lieb werden konnte; an seine Stelle trat später ein Hase, der den Namen „Mr. Zuggins“ führte. Nach diesem kleinen Tierchen ist immer große Nachfrage bei den Gesellschaften; die beiden Damen nehmen das Tierchen, das sehr an ihnen hängt, häufig mit. Ein Mungos oder ein Affe ist heutzutage ein gewöhnliches Haustier und man kann oft genug sehen, wie solch Tierchen den Hals seines Herrn umschlingt. Ein Kaufmann in West-End erwarb kürzlich bestig, als eine Kundin das Gefaßte bezahlte und plötzlich ein Stwas, das wie eine Velsboa ausah, nach dem herausgegebenen Kleingeld schnappte und ihn mit glänzenden Augen anstarrte. Der Mann rief seine Angestellten zur Hilfe und war erst beruhigt, als ihm erklärt wurde, daß es sich nur um ein solches Tierchen handelte. Lady Anglesey besitzt ein winzig kleines Seidenäffchen, das sie immer bei sich trägt. Eine andere Dame hielt sich einen Zigel, der ihr mit großer Intelligenz überallhin folgte, aber er hatte seine Schattenseiten als Gefährte. Die Rothschildige gehörte eine Zeit lang zu dem Strafenbilde in Piccadilly, aber sie wurde nach ihrem Tode nicht wieder ersetzt. Die afrikanische Moorlake war während des Krieges sehr beliebt und man sieht sie auch jetzt noch öfter im Park. Sie wird wie ein Hund an der Leine geführt und ist ein hübsches, kluges und sehr zärtliches Tierchen. Mrs. Holland hat eine seltsame Vorliebe für Chamäleons, die wie Grillen umherspringen, ihre Stimme gut ken-

nen und auf ihren Ruf herbeikommen. Eine zahme grüne Eidechse, die mit hellen Bändern geschmückt ist, kriecht ihrer Herrin gern auf die Schulter und bleibt dort stundenlang sitzen.

Hartes Geschick.

Wir entnehmen einem ausländischen Blatte folgende Geschichte: Vor 20 Jahren verließ ein junger Schweizer, namens Müller, seine Frau und seine neugeborene Tochter, um nach Mexiko auszuwandern. Während er dort als Kaufmann zu Wohlstand kam, starb in der Heimat, ohne daß er es erfuhr, seine Frau und das Kind wurde von einer Bauernfamilie in Appenzell erzogen und nahm auch deren Namen an, tobad es allgemein als deren Kind angesehen wurde. Vor einem Jahre verkaufte Müller, der in Mexiko den Namen Pfeider geführt hatte, seine dortigen Besitz und kehrte, ebenfalls unter diesem Namen, in seine Heimat zurück. Hier hörte er nun, daß sowohl Frau wie Tochter gestorben seien. Unter seinem angenommenen Namen kam er schließlich auch in das Haus des Appenzeller Bauern und lehrte dort das jetzt 20jährige Mädchen kennen und lieben. Die Liebe wurde von Seiten des Mädchens erwidert und die beiden versprachen sich heimlich die Ehe. Als er dann endlich vor den Adoptivvater des Mädchens, den er bis dahin für ihren wahren Vater gehalten, mit einer Werbung hintrat, machte ihm dieser nichtsahnend Mitteilung über die Herkunft der Pflegetochter und der Bewerber erkannte nun, daß er um die Hand seiner eigenen Tochter angehalten hatte. Er verließ darauf völlig zerlört das Haus und reiste sofort nach Basel. Von hier aus berichtete er dem Bauer den ganzen Sachverhalt und verschwand ins Ausland, nachdem er für das unglückliche Mädchen auf einer Zürcher Bank 80,000 Franken deponiert hatte.

Ein guter Rat!

Wer sich durch Erkältung rheumatische Leiden, Gliederwehen, Gelenks-, Nerven-, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Sehschwäche zugezogen hat, wende sofort RHEUMATOL an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Ärzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge. Preis der flüssige Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanleitung. [3705]

In allen Apotheken.

GALACTINA Kindermehl Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [3515] 22jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Frühjahr 1905! Zu vorstehendem billigem Preise liefere ich genügend Stoff (Meter 3.00) zu einem modernen, reinwollen Herren-Kammgarnanzug. Muster und Ware franco. In höheren Preislagen prachtvolle Neuheiten. [3626] **Müller-Mossman**, Tuchversandhaus, Schaffhausen. **Frühjahr 1905!**

Ein arbeitslustiges, junges Mädchen sucht Stelle ins Welschland, entweder zur Beaufsichtigung von Kindern oder zur Hilfe im Haushalt. Bei wirklich guter Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen, nehme sie auch Stelle an als Volontärin. Gest. Offerten befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre F.V.3717. [3717]

Eine junge Tochter, gelernte Damenschneiderin, im Umgang mit Kindern erfahren und der Zimmerarbeiten kundig, deutsch und französisch sprechend, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht nach absolviertem Aufenthalt im Ausland eine ihren Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechende Stelle in der Schweiz. Die Suchende ist einfachen und lebenswürdigen Wesens. Der Eintritt könnte vom 15. Mai an geschehen. Gest. Offerten unter Chiffre L.T.3178 befördert die Expedition. [3718]

Gesucht: Für baldigen Eintritt ein protestantisches Mädchen, bescheidenen Charakters, mit etwelchen Kenntnissen vom Hauswesen, zu einer kleinen Familie. In der Zwischenzeit muss dasselbe im Geschäft aushelfen und ist ordentliches Bewandertsein in den Handarbeiten nötig. Familienanschluss. Eine Tochter, welche Kenntnisse vom Maschinenstricken hat, wird bevorzugt. Offerten unter Chiffre A.Z.3721 befördert die Expedition. [3721]

Junge Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, gelernte Damenschneiderin, wünscht Stellung in einem Konfektionsgeschäft in grösserer Stadt. Wenn möglich, in die französische Schweiz. Offerten unter Chiffre 3714 befördert die Expedition. [3714]

Ein tüchtiges Zimmermädchen, das Nähen und Glätten kann und mit dem Dienst in einem gediegenen Privathaus vertraut ist, findet Engagement. Da ein Teil des Jahres auf dem Lande zugebracht wird, muss die Betreffende die gesundheitlichen und gemüthlichen Vorteile des Landlebens zu schätzen wissen. Für eine taktvolle und strebsame junge Tochter eine sehr angenehme Position. Offerten mit Beilagen von Zeugnissen oder Empfehlungen befördert die Expedition unter Chiffre P.3646. [3646]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste **Kinder-Milch** Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Conffiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. **CHOCOLATS FINS DE VILLARS** Die von Kennern bevorzugte Marke. [3667]

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40 Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40 Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.- Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50 Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckende Emulsion „ 2.50 Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70 **Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75 **Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons.** Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Knaben-Institut & Handelsschule Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg. Geegründet 1859. [3279]

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn. 1300 m [3715] über Meer. Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illust. Prospekte mit Panorama gratis und franco durch den Besitzer **K. III.**

Für eine junge Tochter aus gutem Hause, welche die Hausgeschäfte versteht und auch in der Küche bescheid weiss, die aber hauptsächlich den Umgang mit den Kindern liebt und sie zu besorgen versteht, wird Stelle gesucht bei einer französischen Familie, wo sie die Sprache erlernen könnte. Es wird aber nur auf eine nachweisbar gute Familie reflektiert, wo die Tochter familiär gehalten und in jeder Beziehung gut versorgt ist. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind vorhanden. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre A.3667 befördert die Expedition. [3667]

Eine gut erzogene Tochter, bescheiden und willig, wünscht Stelle zu Kindern in eine gute Familie der französischen Schweiz. Da die Tochter bestens empfohlen wird, so wird auch auf ein durchaus gutes Engagement gesehen und sind Anfragen unter Chiffre 3666 an die Expedition erbeten. [3666]

Eine ansässige junge Tochter, welche den Zimmerdienst und das Nähen und Glätten versteht, findet Stelle in einem feinen Herrschaftshaus auf dem Lande in gesunder und prächtiger Gegend. Gute Gelegenheit, das Servieren zu lernen und sich nach jeder Richtung tüchtig zu machen. Guter Lohn und gute Behandlung sind selbstverständlich. Offerten von Zeugnissen und Empfehlungen achtbarer Personen begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre W.3645.

Für Armenpfleger und Vormünder. Ein junges Mädchen, das für die häuslichen Arbeiten ausgebildet und dessen Erziehung vervollständig werden sollte, findet hiezu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit in einer geachteten Familie. Mütterliche Fürsorge. Bei redlichem Streben und ordentlichen Leistungen entsprechender Lohn. Refer. [3629]

Gesucht: für sofort eine durch und durch brave, einfache Tochter als Zimmermädchen in eine kleine Familie und zum servieren und aushelfen in einem sauberen Ladengeschäft. Deutsch und Französisch erforderlich. Offerten unter Chiffre 3709 befördert die Expedition. [3709]

Etwas Neues!

Es heisst sonst: Nichts Neues unter der Sonne! Nun haben wir aber, damit das Sprüchwort „keine Regel ohne Ausnahme“ sich befähigt, kürzlich doch etwas ganz Neues gefunden. Und zwar etwas ausserordentlich praktisches, was leider lange nicht von allem Neuen gesagt werden kann. Wenn dieses praktische Neue dann gar speziell ins Haushaltungsfach einschlägt, so ist das Vergnügen darüber leicht begreiflich. Eine alte Einrichtung sind unsere Kleiderchränke. Bisher war diese Einrichtung früher, wo mit Raum nicht gespart werden musste, wo der „Kleiderpind“ im Schlafzimmer so viel Berechtigung hatte, wie das breit-spürige Himmelbett, wo man wie in ein kleines Zimmer in den Schrank hineingehen konnte, um dessen Schätze zu ordnen und wo er als Brunnstüch so platziert war, daß man dessen Inhalt auf ungeheuren Tageslicht konnte durchleuchten lassen. Im Lauf der Zeit haben sich die räumlichen Verhältnisse vollständig geändert, so daß jetzt jeder Zoll breit schon im Bau ausgenützt wird, so daß jetzt in den Zinshäusern und Mietshäusern, die dem Mittelstand und der Arbeiterbevölkerung zur Verfügung stehen, die Wohnräume genau nach der Schablone einrichten muß. Die unentbehrlichsten Möbelstücke müssen unabänderlich an gleichen Orte stehen, weil der verfügbare Raum, die Anordnung der Wände es durchaus nicht anders gestattet. In den Mietshäusern findet sich nur höchst selten ein Wandschrank und der riesige Kleiderpind unserer Vorfahren ist zu

einer minimalen Chiffoniere zusammengechrumpft, ein Möbel, das dessen Inhaber zur Genügsamkeit zwingt und zeitweilig von reizbarer Ungebuld nahezu fast aus dem Häuschen bringt. Definiert man die Türen des Minimal-Kleiderchranks von heute, so schneidet man damit die Zufuhr alles Lichtes ab und um ein bestimmtes Kleidungsstück zu wählen und dem Schrank zu entnehmen, muß man alles abhängen und auslegen, was bei künstlichem Licht keine unangenehmen Folgen haben kann und wenn Gile nothut, nichts weniger als beruhigend wirkt. Diesen Uebelständen trägt nun die Soeben in den Handel gebrachte Neuheit „Praktisch“ genannt, in ebenso einfacher als praktischer Weise Rechnung. „Praktisch“ ist ein kleines und überaus solides Gerät, das gestattet, den wohlgeordneten Inhalt des Kleiderchranks mit einem Handgriff aus dem Bereich des schädlichen Möbels heraus- und aus Licht zu ziehen, die Wahl zu treffen, um das Gewählte abzuhängen und das Instrument, das die Kleider trägt, wieder in den schädlichen Schrank zurückzuführen.

Man braucht bei dieser Manipulation die formgemäß hängenden Kleider gar nicht zu berühren, was zu deren gutem Zustandbleiben wesentlich beiträgt. Der Kleiderhalter „Praktisch“ versteht dem Junggefellten die Stelle eines Kammerdieners; er bringt dem Herrn die Anzüge geordnet zu Gesicht und birgt sie in einem kurzen Augenblick ebenso wohlgeordnet im Schrank. Was nun für die bequemen und meistenteils sehr ungeduldigen Junggefellten zweckmäßig ist, das wird von der vielbeschäftigten und auf Ordnung haltenden Hausfrau als doppelte Wohlthat empfunden, und es ist daher gar nicht zu bezweifeln, daß der praktische Garderobe-Ordner sich in kurzer Zeit in jedem Kleider-Schrank installieren werde. Die altgebrachten Kleider-Schrauben dürfen binnen Kurzem dem Kleiderordner „Praktisch“ weichen müssen. Schweizerischer General-Depotär für die Neuheit ist das Haus Bader in Locle, welche Firma auf Wunsch Prospekte versendet.

Das Knochenwachstum und die Zahnbildung

wird bei Kindern durch sorgfältige Ernährung bedeutend unterstützt und gefördert. Die zum Knochenwachstum nötigen phosphorhaltigen Salze, die bekanntlich in der Kuhmilch zum großen Teil fehlen, sind in leicht aufnehmbarer Form vorzugsweise in der Galactina, dem vorzüglichsten Milchmehl enthalten. Kinder, die neben guter Milch, morgens und abends, also täglich zweimal Galactina in der Saugflasche erhalten, werden daher kräftiger und widerstandsfähiger und zähnen leichter als nur mit Kuhmilch aufgezogene. Eine gute Hautpflege und der Aufenthalt in frischer, reiner Luft beeinflussen ebenfalls wohlthunend das Wachstum des kleinen Körpers. [3716]

Verdauungsbeschwerden

Seit 25 Jahren haben sich bei den Aerzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf der ganzen Erde bekannt und besonders bei den Frauen beliebt

**Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen**

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: **Verstopfung**, verbunden mit Uebeln, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Atemnot, Leber- und Gallenstörungen u. s. w. vorzüglich bewährt. Sie sind zur **Blutreinigung** unübertroffen. Jede Schachtel der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt ein weisses Kreuz im roten Feld und sind dieselben in allen guten Apotheken à Fr. 1.25 erhältlich. Alleiner Darsteller Apoth. Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

Erstklassig, modern und gediegen

sind unsere neuesten in tausenden von Pücen bestehenden [3564]

Damen- u. Kinder-Konfektions-

Auswahlen in allen Größen, für einfachen bis hochelegantesten Bedarf zu billigsten Preisen.

Modehaus Oettinger & Co., Zürich.

Blousen, Mäntel, Costümes.

Von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Bienenhonig mailändischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in **dunkel oder hell** die 8 Pfund-Büchle (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchle inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20. — „**Rubinella-Sonig**“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchle zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutlicher Adresse verfehene Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

**Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh,
Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“. [3526]

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Für ein Fräulein gesetzten Alters wird **Vertrauensstelle** gesucht als Stütze der Hausfrau in einem Hotel. Höhenlage bevorzugt. Eine Stelle zur Beaufsichtigung von Kindern im Hotel würde ebenfalls angenommen. Familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gest. Offerten unter Chiffre J-3703 befördert die Expedition. [3703]

Für eine **flinke, an selbständiges Arbeiten gewöhnte, in sämtlichen Hausarbeiten lüchtige, alleinlebende Witwe mittleren Alters**, die nebenbei auch geschäftlich thätig sein könnte, wird passende Vertrauensstelle gesucht. Ueber Charakter und Leistungen geben Zeugnisse von mehrjährigen Stellen und Referenzen achtungswerter Persönlichkeiten Aufschluss. Der Eintritt könnte nach Uebereinkunft geschehen. Offerten unter Chiffre FV 3690 befördert die Exped. [3690 FV]

Eine gut erzogene Tochter aus guter Familie, in Besorgung des Haushalts und auch der Küche geübt, würde gern noch ihre Kenntnisse erweitern in einem bessern Hause, wo sie vielleicht des Vormittags neben einer Köchin etwa thätig sein könnte. Es wird aber nur auf eine gute Familie reflektiert, wo die Tochter familiär gehalten und in jeder Beziehung gut versorgt ist. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre P-N 3710 befördert die Expedition. [3710]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Biscuits Sernot

GENE
die beste schweizerische Marke feinerer Dessertbiscuits
Specialitäten: Suprême, Fleur des Neiges
Seniorita, Amandines, u.s.w.
ausgezeichnete gefüllte Waffeln.

„Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904“.

Naturheilanstalt „Lilienhof“, Affoltern a. A.

Heilanstalt für das gesamte physikal.-diätet. Heilverfahren. Spezialität und Neuheit: Kräuterbehandlung und Diätikuren. — Behandlung spezieller Hautleiden mit konzentriertem Sonnenlicht. (OF 1002) [3698]
Prospekte gratis. Prospekte gratis.
Anstaltsarzt: **Dr. med. Brünich**. Besitzer und Direktor: **A. Deininger**.
Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir das Wort „Lilienhof“ zu beachten.

Nerven- und ruhige Gemütskranke

finden in dem stillen, staubfrei und prächtig gelegenen kleinen priv. **Sanatorium Lerchenheim in Lutzenberg** ob Rheineck (550 M. ü. M., 100 M. ü. Bodensee) jederzeit familiäre Aufnahme, sorgsame Pflege und speciell eingeh. ärztl. Behandlung. Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. [3694]

Zuger-Stadt-Theater-

Lose

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Blatter**, Lose-Versand in **Aldorf**. Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. Auf 10 ein Gratislos. [3637]

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygas**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [3820]

HELVETIA CHORIEN
Garanfirt rein
Gesindesteuer, unübertroffener Kaffeezusatz.

Die Broschüre:

„Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3460

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitzunahme** * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich.

[3317]

Institut Dr. Schmidt
ST. GALLEN.

Sekundar-, Industrie- und Handelsabteilung und Gymnasium.

Vorbereitung für Mittelschulen, Polytechnikum, Universität und Kaufmännische Praxis. [3720]

China Eisen
"St Urs-Wein"
ärztlich empfohlenes Stärkungsmittel
gegen Blutarmut und alle
andere Schwächezustände
Erhältlich in Apotheken à 3.50 die Flasche
Man verlange ausdrücklich "St Urs-Wein".
Phosphate

[3697]

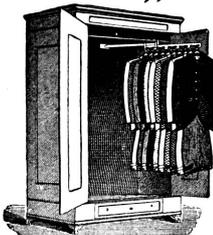
Bad Fideris. Der eisenhaltige
Natronsauerling
der von jeher
hochgeschätzten
Meilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3891] Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.
Alexander & Cie.

„Praktisch“



Kleiderhalter ausgezogen.

Neuer, „patentierter“ ausziehbarer Kleiderhalter, ist unentbehrlich für jede ordnungsliebende Person. Für Damen- und Herrengarderobe. Passend für jeden Kleiderschrank, leicht anzubringen. Keine Unordnung. Kein Suchen im Schranke mehr. — Grössere Ausnutzung des Schrankes.

„Praktisch“ schont die Kleider sehr und erhält solche tadellos glatt, wie neu.

„Praktisch“ kostet poliert Nr. 1, 36 cm., Fr. 4.50; Nr. 2, 42 cm., Fr. 5.—; Nr. 3, 49 cm., Fr. 5.25.

„Praktisch“ kostet vernickelt Nr. 1, 36 cm., Fr. 6.—; Nr. 2, 42 cm., Fr. 6.50; Nr. 3, 49 cm., Fr. 7.25.

Innere Tiefe des Schrankes gefälligst immer angeben.

„Praktisch“ ist zu haben bei der Firma: [3706]

Maison BADER, Le Locle (Canton de Neuchâtel).

So viele Frauen u. Mädchen leiden

an den Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.

Mit grossem Erfolg wirkt **„MENSOL“**

Vollkommen unschädliches, innerlich zu nehmendes, angenehm schmeckendes, ärztlich warm empfohlenes Präparat (in Teeform).

Viele Dankschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2.50. — Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die [3687]

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G. Zürich II.

Prospekte gratis.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]

Graphologisches Bureau Olten.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt froh u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3690]



Bergmann's Giliemilch-Seife

ist lt. antichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.

Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Zahlreiche Anerkennungschriften. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die

Schutzmarke:



Zwei Bergmänner und auf die Firma **Bergmann & Co., Zürich** [1816]

Hörnings reines Pflanzen-Nährsalz

„Fleurin“

erhältlich in meinen Depots od. direkt gegen Einsendung des Betrages von 60 Cts., Fr. 1.20, Fr. 2.—, Fr. 3.60 franko durch die ganze Schweiz.

Alphons Hörning
Bern, Marktgasse 56.

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablisement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder. Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Französische Schweiz.

Im **Institut Alpinula** wird Mitte Mai eine spezielle Klasse eröffnet für junge Mädchen, welche sich praktisch ausbilden wollen:

6 monatlicher Vorkurs, ausschliesslich für den franz. Unterricht (Grammat., Aufsatz, Konversat.). 3 monatlicher Haushaltungskurs. 3 monatliche Kurse für Zuschneiden, Nähen, Flicken in franz. Sprache gegeben. Nur 6 Schülerinnen werden aufgenommen.

Englisch und Italienisch, wenn gewünscht, besonders zu vergüten. Zahlreiche Referenzen zu Diensten. Ermässigtter Pensionspreis. Sich wenden an **M. Doleyres, Alpinula, Avenches**, Vorsteherin. (H 13136 L) [3704]

In der Entwicklung zurückgebliebenen

kränklichen schwächlichen rhachitischen skrofulösen **Kindern** [3688]

gibt man am besten

Kalk-Casein.

Erfolge überraschend. Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft für diät. Produkte A.-G. Zürich.

Ziehung Wangen 30. Juni.

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** II. Emission, versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Frau Haller, Zug**. Haupttreffer Zug 30,000 und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3664]

Leser

Frauen-Zeitung

bevorzugt

die inserierenden Firmen

bei jeder **Gelegenheit** mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

Vorzüglich ist Knorrs Hafermehl

weil es, mit Kuhmilch gegeben, die bekömmlichste Kindernahrung gibt. Knorrs Hafermehl ist aus dem reinsten und besten Rohmaterial hergestellt. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich „Knorrs Hafermehl“, welches in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. [3590]



Zu verkaufen:

Wegen vorgerücktem Alter und öfterer Unpässlichkeit ein seit 30 Jahren gut renommirtes, in weiten Kreisen bekanntes **Bonneterie- und Corset-Geschäft**. Gut assortiertes Lager mit prima Waren, an guter Lage mit grossem Fremdenverkehr. Alleinstehender Frau eine sichere und schöne Existenz bietend. Anzahlung je nach Uebereinkunft bis Fr. 10,000. Gefl. Offerten sub Chiffre L3708 befördert die Expedition. [3708]



Spezialität
in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen
in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

LAUSANNE.
Töchter-Pensionat Madame Ruter
Avenue des Alpes.
Gründlicher Unterricht und Gelegenheit zum Besuch der höheren Töchterschulen. Prospektus und Referenzen. [3598]

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottmingermühle-Basel**. [3459]

Bad Rothenbrunnen Kt. Graubünden
Station der Rhätisch-Bahn.
Alkalischer Jodeisensäuerling.
Bade- und Crinkkuren. — Eisenschlambäder. — Elektr. Behandlung. — Vorzügliche Erfolge bei Erwachsenen und Kindern. — Kurarzt: **Dr. O. v. Wartburg**.
Saison 1. Juni bis 15. September. (Zä19209) [3679]

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser und Bad. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände**. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cents. **Kaiser-Borax-Seife 75 cents.** — **Tola-Seife 40 cents.** Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack in Ulm a. D.** [3722]

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2. 40
500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format, Fr. 1. 50
500 Doppelbogen Postpapier Quart (Geschäfts-Format) „ 3. —
100 Bogen schönes Einwickelpapier [2082] Fr. 2. —
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3. —
Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.
Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Für Töchter aus guter Familie. (O II 4616)
Koch- & Haushaltungsschule Gesundheitsstation
Schloss Rälligen am Chunersee.
Prospect d. Christen, Bern (Schweiz)
Sommer-, Herbst- und Halbjahrskurse.
Schulgeld Fr. 3 bis 4 per Tag, je nach Zimmer.
Referenzen zu Diensten.

Bett-Tücher
Reinleinen, Leinen mit Zwirn
Baumwollen
gebleicht, geramgebleicht, gebauht etc.
in diversen Breiten. Garantiert extra stark und sehr billig.

Tischzeug und Servietten
einfachste bis feinste Genres.
Kissenleinen, Damast, Piqués,
Basins zu Anzügen.
Waschtücher.
Küchentücher.
Küchen- und Haushaltungsschürzen.
Nastücher, Hemdentücher.
Baumwolltücher.
Feinste Handstickerei.
Hohlsäume etc.

Echte Berner Leinwand

Direkt ab unseren eigenen mechan. u. Handwebstühlen.
Absolut frei von Beschwerung durch Appret
daher
Anerkannt prachtvoller Ausfall in der Wäsche.

Garant. Naturbleiche. Aeusserst billige Preise.

Durch die raffinierten Appretkünste, die besonders für die geringsten Qualitäten heutzutage angewendet werden, ist eine zuverlässige Beurteilung der Ware im neuen Zustande sehr erschwert. Wir leisten daher für unsere Fabrikate eine

von keinem andern Hause gebotene Garantie

indem wir uns verpflichten, innerhalb zwei Jahren jede Lieferung zurückzunehmen, die sich im Gebrauch als irgendwie geringwertig erweisen würde. (Verwendung von Chlor in der Wäsche schliesst jedoch unsere Garantie aus.) Nach mehrmaliger Wäsche ist es bekanntlich viel leichter, die wahre Qualität der Leinengewebe richtig zu beurteilen.

Wir senden reichhaltige Musterkollektionen mit allen nötigen Angaben franko ins Haus. Käufer haben dadurch 8—14 Tage Zeit, um in aller Ruhe eine sorgfältige, zweckmässige Auswahl zu treffen. Für grössere Aufträge können **3 Monate Zahlungsfrist** gewährt werden. Jede Meterzahl wird abgeschnitten. Vollständiges Vernähen und Sticken auf Wunsch billigst. [3544]

Spezialität: **Braut-Aussteuern** und Lieferung an Behörden, Hotels und Anstalten
Beste Referenzen in allen Teilen der Schweiz

Müller & Co., Langenthal, Bern

Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb. Handweberei.
Einzig Leinenfirma in Langenthal und Umgebung mit eigener mech. Weberei. Gefl. genaue Adresse.

3606]

Bekennnis.

Vergessen dich? O frag den Baum,
Der Leben hat, ob er vergisst,
Daß es im Frühling Zeit zum Blühen
Und neuem Sprossentreiben ist.
Vergessen dich? O frag den Strom,
Der niederbraust mit Allgewalt,
Ob es in seinem Willen liegt
Sich zu gebieten: Steh! und halt!
Vergessen dich? Wohl kann mein Fuß
Fern von dir wandern, mein Verstand
Aufsichten, mühsam und doch fest,
Unschickbar, eine Scheidewand.
Vergessen dich? Für eine Zeit
Scheint es mir fast, daß es gelang, —
Da läutet plötzlich durch die Nacht
Des Domes Glocke schwer und bang;
Da weht mir jach der Frühlingwind
Um Wang' und Stirn; da tönt ein Lied,
Das du geliebt — mit jähem Sprung
Zerbrichst das Eis und spritzt das Lied,
Und wieder braust's mit Ungeheun
Durch all mein Wesen — schüttelt mich
In tiefler Seel' der laute Schrei:
Ich liebe dich, ich liebe dich.

M. Herber.

Krieg der Krinoline!

Modisten in London geben zu, daß die Krinoline niemals größere Ausfichten hatte, wieder zur Einführung zu gelangen, als heute. Die schneeflockige Mode sei von Paris herübergekommen. Hier und da tauchen bereits verächtlich weit aussehende Kleider auf, aber die englische Damenwelt ist nicht gewonnen, sich ohne Kampf der Krinoline zu ergeben. 21,000 Damen haben der Krinoline bereits den Krieg erklärt.

Neues vom Büchermarkt.

Nach längerer Pause ist seeben wieder ein neues Heft des bekannten **Reform-Moden-Albums** erschienen. Es ist in der Reihe das vierte und bringt, wie bisher ca. 80 reizende Modelle zu Reformkleidern aller Art und für jedes Alter. Dazu Schnittübersichten und praktische Ratsschläge zur Selbstanfertigung gesunder und eleganter Damen- wie Kinderkleidung nebst dazu gehöriger Wäsche. Was über die Schädlichkeit des Korsetttragens, über die Nützlichkeit der Korsettlosigkeit, über die Folgen derselben, was vom Künstlerbegriff über die Schönheit des weiblichen Körpers zu sagen war, ist in den früheren Heften erschöpfend mitgeteilt worden. In dem neuesten Heft sehen wir in der Hauptfache wirklich verbesserte Frauengewandung, nicht mehr factartige Morgenröcke, wie im Anfang der Reformbewegung, sondern der Form des weiblichen Körpers angepaßte, elegante und doch billig herzustellende Kleider

für Haus, Straße und Gesellschaft. Geschweifte Nähte, glatte, nicht eingereifte Bahnen, bis unter die Brust reichende, gleichfarbige Zäckchen, dies sind von vorn herein in die Augen springende Vorzüge der neuen Modelle im Reform-Moden-Album IV. Angenehm fällt auch auf, daß von den kaum erschwinglichen, überladenen, sogenannten „künstlerischen“ Modellen ganz abgesehen und nur das geboten wird, was sich auch wirklich nachmachen läßt. Das Bündchen kostet trotz der unendlich vielen sauberen Abbildungen wiederum nur 1 Mark und ist in allen Buchhandlungen sowie beim Verlag W. Borch & Co., Berlin N 4, zu haben. **Laudien-Roth, Anleitung zum Lederschnitt, Zinnschneidern und Gravieren.** II. erweiterte Auflage. Preis brosch. 1 M. C. Haberland, Leipzig-B., Glienburgerstraße 11.

Die vor einigen Jahren von der verstorbenen Malerin M. Laudien herausgegebene Anleitung zum Lederschnitt ist von Frau Klara Roth einer eingehenden Durchsicht und Umarbeitung unterzogen worden. In der neuen Fassung dürfte dieselbe nicht nur denjenigen als Lehrmeister dienen, welche sich erst mit der uralten Kunst des Lederschnitts befreunden wollen, sondern sie wird auch von jenen willkommen geheißen werden, die sich schon länger darin geübt haben, denn auch der modernen Art des Zeigens und Anknüpfens, wie wir sie jetzt oft an Wappen, Rahmen, Truhen, Stühlen, Paneelen, Oefenschirmen u. s. w. bewundern können, ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Bei Magenbrennen (Sitzwasser), unregelmäßiger Verdauung und den damit in Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man „St. Urs-Elixir“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.75 das Fläschchen, oder direkt von der „St. Urs-Apothete, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3446]

Leceithin-Nährmittel.

Das von Dr. Wander in Bern fabrizierte neue Lecithin-Nährmittel „Doomaltine“ hat sich dank seiner vorzüglichen Eigenschaften in kürzester Zeit den ersten Rang unter allen ähnlichen Präparaten erobert. Dasselbe wird aus den Extraktstoffen von frischem Ei, Milch, Malz und Kaffee hergestellt und ist nicht, wie die meisten derartigen Produkte, nur ein geschmackloses Pulver, sondern ein äußerst wohlschmeckendes, sämtliche Nährstoffgruppen enthaltendes Genussmittel, in welchem der wirksame Bestandteil des Eigelbs, das Lecithin, in besonders hohem Maße vertreten ist. — Um die allgemeine Ernährung zu heben, die Knochen-, Muskel- und Blutbildung zu fördern, erfrischt bis heute tatsächlich kein besseres Mittel als Lecithin. Es erhöht nicht nur die Zahl der Blutkörperchen und deren Gehalt an Hämoglobin, sondern regiert auch die Nervenfunktionen, befestigt die verschiedenen Ernährungsstörungen und verleiht dem geschwächten Organismus gewissermaßen neue Kraft und neues Leben. — Do-

maltine bildet denn auch ein ausgezeichnetes Frühstücksgetränk für Rekonvaleszenten, Neurastheniker, Bleichsüchtige, Blutarme, Kinder in den Entwicklungsstadien, schwächliche, zarte Konstitutionen, stillende Frauen, alternde Leute. Beiieberhaften Erkrankungen bietet Doomaltine eine natürliche, hochkonzentrierte, leicht assimilierbare Nahrung und wird auch in den Sanatorien von Leislin und Davos zur Leberernährung der Tuberkulösen verwendet. Doomaltine wird einfach mit warmer Milch oder Wasser angerührt und nach Belieben gesüßelt, es braucht nicht gekocht zu werden, im Gegenteil ist ein Kochen im Hinblick auf dessen Lecithingehalt sorgfältig zu vermeiden. [3723]

Kaiser-Borax

ein vortreffliches Hautpflege- und Reinigungsmittel.

Unter den vielen trefflichen Neuentheiten, welche das 20. Jahrhundert bereits zu Tage gefördert hat, ist eine der nützlichsten und beliebtesten der in letzter Zeit so viel genannte Kaiser-Borax, welcher eine so vielseitige, wohlthätige und nützliche Verwendung in jedem Hause finden kann, wie kein anderer Bedarfsartikel. Bekanntlich besitzt Kaiser-Borax die Fähigkeit, das härteste Wasser weich zu machen, und je weicher das Wasser, desto verschönder seine Wirkung auf die Haut. Tägliche Borax-Waschungen des Gesichtes, wie auch des Körpers entsprechen nicht nur der sanitären Reinlichkeit, sondern sie verleihen der Haut auch jene Zartheit und Frische, die bei der Damenwelt so sehr geachtet und beliebt ist. — Da Kaiser-Borax zugleich eine heilende Wirkung auf die Haut ausübt, ist er namentlich auch für Damen geeignet, welche unreine, gerötete oder rauhe Haut haben. Ein warmes Bad mit Kaiser-Borax ist infolge seiner antiseptischen, bleichenden und verschönernden Wirkung sowohl in hygienischer als kosmetischer Beziehung für Erwachsene und Kinder sehr zu empfehlen und dürfte dies speziell Damen interessieren, welchen daran gelegen ist, schöne weiße Hände oder überhaupt weiße Haut zu bekommen. Auch zur Pflege des Mundes und der Zähne leistet ein Gurgelwasser mit Kaiser-Borax vortreffliche Dienste als antiseptisches Reinigungsmittel und als Heilmittel gegen Heiserkeit und leichte Entzündungen im Halse. Ganz unbegrenzt ist jedoch die Verwendung des Kaiser-Borax als Reinigungs- und Waschmittel im Haushalt. Nähere Anleitung gibt die jedem Carton beigegebene ausführliche Gebrauchsanweisung. Beim Einkauf (in Drogerien, Apotheken oder Kolonialwaren-Geschäften) verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax. In dieser patentamtlich geschützten Bezeichnung ist nur die Firma Heinrich Wack in Ulm a. D. berechtigt, welche Kaiser-Borax niemals löse, sondern nur in roten Cartons zu 15, 30 und 75 Cts. liefert. Auch die von derselben Firma in den Handel gebrachte Kaiser-Borax-Seife, welche wegen ihres herrlichen Weichenduftes so sehr beliebt ist, kann zur Hautpflege angelegentlich empfohlen werden. [3719]

Bitte lesen und ausschneiden.

Sofort hohen Verdienst

oder ein gutes Nebeneinkommen erhalten durch schriftl., häusl. und gewerbliche Arbeiten, wie Adressennachweis, Agenturen, Vertretungen und Handarbeiten etc. Personen jeden Standes, Alters und Geschlechtes.

Wollen Sie Ihre freie Zeit mit leichtem Nebenerwerb ausfüllen, so versäumen Sie nicht, sofort anzufragen, denn Zeit ist Geld.

Keine sofortige Nachnahme! Auskunft gratis! Verlag „Fürs prakt. Leben“ Abt. 39 Genf. (Eine Postkarte genügt.) (H 4810 X) [3711]

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition
des Kontinents
St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem - Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a. M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kurbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Neueste Damen- und Kinder-Konfektion fertige Kleider, Oberjupes, Blousen.
Sämtliche Frühjahrsstoffe in Wolle und Waschstoffe für Sommer in gediegener, reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.
Bruppacher & Co., Zürich
Oberdorfstrasse 27, neben Grossmünster. [3684]
Firmabestand seit 1840. — Ehrendiplom 1894. — Filiale: Winterthur.

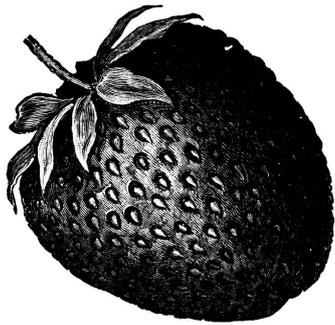
Als unerlässlich „Ich Habs“
zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser**
zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** oder ohne Fett empfiehlt [3387]
Parfumeur **H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [3480]

Freiburger
homöopathisches Genußmittelflake
seit Jahrzehnten anerkannt bester Kaffeezusatz.
Nur „ächte“ mit nebenstehender Schutzmarke „Dierck“. Nachahmungen weiße man zurück.
Schutz-Mark.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. F. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [3642]
Fördert **gutes Aussehen** Esslust gesunden Teint
Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Drogerien. (H 1700 Y)

LOSE
Ziehung schon **Ende Mai, II.** und letzte Serie vom Stadttheaterbau in Zug à 1 Fr., Liste à 20 Cts., höchster Treffer Fr. 30,000, 15,000, 5000, letzter Fr. 5., total 8288 Treffer, versendet per Nachnahme **G. Messerli**, Loseversand-Depot in **Cham** (Zug). Auf 10 ein Gratislos. Die Ziehung ist jedenfalls noch später. [3671]



Henckell

& Roth's
Lenzburger Confituren

sind anerkannt die besten!

Lenzburger Confituren sind billig und ausgiebig.

Lenzburger Confituren sollen in keinem Haushalte fehlen.

Lenzburger Confituren haben ganz das köstliche Aroma der frischen Frucht.

Lenzburger Confituren sind ein wohlschmeckendes, gesundes Nahrungsmittel.

Lenzburger Confituren

von

- | | | |
|----------------|--------------|---------------|
| Johannisbeeren | Zwetschgen | Stachelbeeren |
| Himbeeren | Heidelbeeren | Mirabellen |
| Erdbeeren | Orangen | Hagebutten |
| Aprikosen | Äpfeln | Kirschen |
| Brombeeren | Quitten | Pfirsichen |
| | Hollunder | |

sind in Blech- und Email-Eimern, sowie Email-Kochtöpfen à 25, 10 und 5 Kg. neuen Patentflacons à ca. 500 und 1000 Gramm

überall zu haben.

Lenzburger Himbeersyrup

garantiert naturrein, unerreicht in Aroma und Fruchtgeschmack.

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.

Grösste Beerenkulturen der Schweiz.

[3625]

Dr. Scarpattetti Elchina

hat sich bei Nervenschwäche, allgemeiner Entkräftung, bei Magen- und Darmbeschwerden als bestes China-Präparat erwiesen. [3674]

Es ist von grossem Wert für Rekonvaleszenten.

Erhältlich in Originalflaschen zu Fr. 2.50 in den Apotheken oder direkt durch

Hausmanns
Hecht-Apotheke
ST. GALLEN.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wer

etwas zu verkaufen hat
oder zu kaufen sucht,
eine Stelle zu vergeben hat
oder eine Stelle sucht,
Geld auszuleihen hat
oder Geld zu leihen sucht,
oder sonst irgend etwas in eine
Zeitung einzurücken hat,
der inseriert

am erfolgreichsten und billigsten
durch die [3567]

Annoucen-Expedition
F. Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc. Die Wolle bleibt weich und geschmeidig und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657]



Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische u. unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose), Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten, jeder Art, skrofulöse u. rachitische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich überraschender Erfolg. - Man wende sich vertrauensvoll an [3628]

W. Rath, Homöopath, Arzt
beim Bahnhof Nr. 86

Speicher bei St. Gallen.

Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Bei Anfragen Marken beilegen.

Viele Dankschreiben.

Telephon.

LOSE

vom Stadttheater in Zug, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot Frau Hirzel-Spöri, Zug. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

Heil-stätte für alkoholranke Frauen Weesen, Schweiz. Arzt: Dr. Spengler. Prosp. gratis v. d. Heilstätte. [3508]

!Garantierte Haarausfall-Heilung!

selbst die veraltetsten Fälle von Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Kopfschuppen, Bartlosigkeit, Haarwurm etc. heilt rasch, dauernd und brieflich mit unschädlichen Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochüre. [3477]

Georg Freiherr von Ompteda

hat soeben seinen neuesten Roman:

Herzeloide

Die Geschichte einer Liebe

beendet. Der Abdruck beginnt in

Nr. 14 der Gartenlaube.